

Boden sinken, legte die Zigarette in den Meißen-Aschenbecher, der neben ihr stand, kam von der Fensterbank herunter und lief mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu. Auch er streckte die Arme aus. Sie küßten sich in der Tür.

«Du bist so früh! Ich dachte, du hättest noch bei deiner Bank zu tun?»

«Ich konnte nicht abwarten ... ich ...»

Ihr Kimono hatte sich geöffnet. Sie war darunter nackt. Mit gespielter Scham raffte sie den Stoff und hielt ihn vor der Brust zusammen.

Carl legte ihr die Rose ins Dekolleté. «Habe ich dir mitgebracht.»

Sie nahm die Rose, roch daran. Ihr Kimono öffnete sich wieder. «Aus *meinem* Garten ...» Sie strich ihm mit der Knospe über die Lippen. «Dieb. Ich werde dich verklagen müssen.» Sie ging zur Musiktruhe, die in der Ecke stand, und stellte den Ton leiser. Carl beobachtete sie dabei. Sie hatte einen festen Gang, setzte zuerst die Fersen auf, rollte dann die Füße leicht nach außen gestellt ab, wie eine Tänzerin.

Carl liebte diesen Gang. Er liebte alles an ihr. Sie war etwas älter als er, und Carl fand, sie war mit jedem Jahr, das sie sich kannten, schöner geworden. Sie hatte den feinen, blassen, empfindlichen Teint rothaariger Frauen, denen man ihre Erregung leicht ansah. Sommersprossen gaben ihrer Reife etwas Junges und Fröhliches, das durch die Lachfalten um ihre Augen noch verstärkt wurde. Am auffälligsten aber war ihre Stimme. Immer wieder waren Menschen, die sie zum erstenmal sprechen hörten, überrascht. Erstaunlich tief, rauh, ein bißchen heiser und oft sehr laut. Genau wie ihr Lachen. Wie das eines Kerls, fand Carl. Es paßte so gar nicht zu ihrem Image als Modeschöpferin, zu ihrer eleganten Erscheinung, zu ihrem Namen. Puppe: aus dem Vornamen, den ihre Eltern ihr gegeben hatten, Marieluise, war dieser Kosename geworden, den ihr Mann, der lange tot war, sich für sie

ausgedacht hatte; bald nannte alle Welt sie Puppe, das hatte sie auf ihrem Weg zum Ruhm begleitet; sie selbst konnte sich kaum noch an ihren richtigen Vornamen erinnern und ertappte sich gelegentlich dabei, wie sie sogar Verträge mit «Puppe Mandel» unterschrieb.

Von Anfang an hatten die beiden viel miteinander gelacht. Erotische Anziehung war der Motor ihrer Liebe, Humor das Öl darin. Sie hatten sich kennengelernt, als Carl vor zehn Jahren zum erstenmal in ihren Salon gekommen war, um Stoffe zu verkaufen. Aus einer Geschäftsbeziehung war eine Liebesbeziehung geworden. Seither telefonierten sie täglich miteinander, sahen sich aber nur einmal im Monat. Es war ein Ritual, an dem keiner von ihnen rütteln wollte. Es war eine Situation, die keiner verändern mochte.

Die Affäre galt als offenes Geheimnis. Sie war so bekannt, daß die Leute sich nicht einmal mehr die Mühe machten, darüber zu tratschen. In der Hamburger Gesellschaft wußte man: Carl Trakenberg und seine Frau würden sich niemals scheiden lassen, Puppe Mandel wollte unabhängig bleiben und Carl niemals heiraten; Puppe und Carl, Carl und Charlotte, Puppe und Charlotte und Carl führten eine gute, diskrete und alle Seiten anscheinend niemals verletzende Ehe zu dritt.

Puppe ging zur Fensterbank zurück, um ihre Zigarette auszudrücken. «Stell dir vor, ich habe heute einen Bescheid vom Gericht erhalten ...» Sie nahm noch einen Zug, und während sie weiter sprach, stieg Rauch in Wölkchen aus ihrem Mund. «Sie haben den Termin vertagt, schon wieder. Was sagst du?»

«Vor deutschen Gerichten und auf hoher See ist alles möglich!»

Sie kam zu ihm zurück. «In der anderen Sache ...» Sie blieb vor ihm stehen.

Er umfaßte ihre Taille. «Laß uns jetzt nicht über Prozesse reden.»

Puppe zwinkerte ihm zu, nahm seine Hand und zog ihn hinter sich her ins Schlafzimmer. Während er sich auszog, ging sie in das

angrenzende Bad, füllte Wasser in einen Porzellanbecher und stellte die Rose hinein. Danach rief sie vom Hausapparat aus, der auf dem Nachttisch stand, unten in der Schneiderei an und verlangte von Alma, nicht mehr gestört zu werden.

Die beiden verbrachten den Nachmittag hinter der verschlossenen Tür des Schlafzimmers. Anschließend nahm Carl ein Bad, das Puppe ihm eingelassen hatte. Sie goß aus einem goldgeränderten Kristallflakon jadegrünes, schwer duftendes Badeöl ins Wasser und fuhr ein paarmal mit dem Arm hindurch, bis es schäumte. Anschließend zog sie sich einen Kaftan über, holte aus der Küche zwei Gläser mit kaltem Chablis des Jahrgangs 1965 und Teller mit Canapés, die morgens vom Feinkosthändler Heimerdinger angeliefert worden waren.

Carl fühlte sich wie ein Pascha. Keine Frau in seinem Leben – und es waren nicht wenige gewesen, fand er – hatte es so gut verstanden, ihm das Gefühl zu geben, er sei etwas Besonderes. Wozu sonst waren Mann und Frau zusammen, wenn nicht dazu, einander glücklich zu machen? Puppe reichte ihm ein Glas, stellte die Teller auf das Schleiflaktischchen, auf dem zahllose Porzellanschälchen voller Modeschmuck standen, und stieß mit Carl an.

«Auf dich», sagte er.

«Unbedingt!» antwortete sie lachend.

Beide tranken hastig, in großen Schlucken. Das war schon immer so gewesen: Sie konnten auch gut miteinander trinken. Puppe liebte Drinks, Martinis aus Wassergläsern, eisgekühlte Wodkas ohne Lemon, Side Cars, Pink Ladies. Essen, gutes Essen gar, war ihr, im Gegensatz zu Carl, völlig gleichgültig. Was sie darüber wußte, hatte er ihr beigebracht. Puppe war keine Freundin von Restaurants, sie hatte keine Lust, zum Essen auszugehen, sie gewann «diesem ganzen Firlefanz», wie sie es nannte, nichts ab. Sie kochte nie, sie konnte es nicht. Sie lud selten zum Essen zu sich nach Hause ein, sondern fast nur zu Cocktails, bei denen es wild herging. Wenn es für Geschäftsfreunde oder Kunden doch einmal ein *Dinner* geben mußte,

anlässlich ihrer Modenschauen im Frühjahr oder Herbst etwa, ließ sie alles anliefern und sich von Alma oder ihrer «heimatvertriebenen» Putzfrau, Frau Otto, helfen.

Puppe hielt Carl einen Teller hin. Er nahm eine Schlemmerschnitte. Die gab es auch jedesmal: Tatar von Beefsteak, kräftig gewürzt, auf gebuttertem Schwarzbrot, dekoriert mit einem dicken Klacks Beluga-Malossol-Kaviar, dem persischen, nicht dem russischen. Es schmeckte köstlich. Carl war eins mit sich und der Welt. Puppe setzte sich auf den Rand der Wanne und sah ihm zu. Sie trug ihr Haar jetzt offen. Ungebändigt fiel es auf ihre Schultern. Sie hatte keine Lust, sich zu frisieren.

«Wie geht es Vivien?» fragte sie.

«Vivien?»

«Darf ich dich daran erinnern: deine Tochter.»

Er spritzte ihr Schaum ins Gesicht. Sie lachte und hielt schützend ihre Hand über das Weinglas.

«Es geht ihr ... nun ja: gut. Denke ich. Sie war am Wochenende bei einer Freundin, die Eltern haben ein Häuschen auf dem Land. Letzte Woche bin ich immer spät nach Hause gekommen ... Sie und ich haben uns schon länger nicht gesehen. Gib mir noch etwas, bitte.»

Sie hielt ihm erneut den Teller hin. «Du bist ein lausiger Vater, Carl. Und wenn ich etwas hasse, dann sind es lausige Väter. Ich hatte selber einen.» Sie trank ihr Glas leer.

«Lausig?» fragte er fröhlich kauend. «Ich kenne kein Mädchen in dem Alter, das es so gut hat. Ein eigenes Pferd, Altflöte, Klavier ... wohnt prächtig, kriegt viel Taschengeld, wir zahlen ihr eine Nachhilfelehrerin. Na ja. Und schließlich ist Charlotte ja auch noch da. Bei mir wäre ich gerne Kind gewesen! Lausig!» Er hielt sein Weinglas höher und versank dann vollständig im Badewasser.

«Du brauchst überhaupt nicht auszuweichen.»

Carl kam wieder hoch, wie ein Walroß schnaufend, und spuckte Badewasser aus.

Puppe ließ sich nicht beirren. «Ich sage dir, warum du ein schlechter Vater bist. Weil du selbst noch so ein Kindskopf bist. Weil du keine Lust hast, Verantwortung zu übernehmen.»

«Ach komm, hör bitte auf.»

«Du machst dir die Dinge immer so, wie du sie haben willst. Eigentlich, mein lieber Freund . . .», sie stand auf und nahm ihm mit spitzen Fingern das Weinglas weg, «... eigentlich hättest du gar keine Familie haben dürfen. Und genaugenommen hättest du auch nicht heiraten dürfen.»

Er wurde ein wenig ärgerlich. «Was ist denn auf einmal los mit dir? Razzledazzle?»

Puppe stellte die Gläser auf das Tischchen und winkte ab. «Mein Leben ist völlig in Ordnung, da ist nichts durcheinander.»

«Mein Leben, dein Leben. Es ist doch alles gut, wie es ist! Kindskopf, keine Verantwortung übernehmen. Du redest heute Unsinn, wirklich.»

«Deine Erfolge im Beruf – die hängen nicht mit Fleiß oder Disziplin oder sonstwas zusammen. Nur mit deinem verdammten Charme. Mit deinem Glück: daß du die Firma von deinem Vater hast erben können, daß du gute Mitarbeiter hast, daß wir durch Zeiten der Hochkonjunktur, des Wirtschaftswunders gehen, die aus Leuten wie uns Millionäre machen, Carl! Nein, nein, du entziehst dich allem, was Arbeit und Ernst und Pflicht bedeutet. Sagt dir nur keiner.»

«Außer dir, Puppe.» Er stieg aus der Wanne, schnappte sich ein Frotteebadelaken, das über dem beheizten Handtuchhalter hing, und wickelte sich darin ein. Er sah aus wie ein großer charmanter Junge, der in den Regen gekommen war. Puppe ertappte sich bei dem Gedanken, daß Männer immer so aussehen sollten wie Carl jetzt. Ein Kerl, der tropfend aus der Dusche oder Badewanne kam, klitschnaß im Regen stand oder sportlich verschwitzt war, gab für sie das erotischste Bild ab, das sie sich vorstellen konnte.

«Puppe . . .» Er kam, ganz Büßer im Hemde, auf sie zu.

«Ich weiß ja.»

Carl ließ seinen Kopf auf die Schulter seiner Geliebten sinken.

«Daß du trotzdem ein lieber Kerl bist.»

Sie streichelte ihn und verließ wortlos das Badezimmer.

Carl trocknete sich ab und zog sich an. Stets hatte er Hemden und Wäsche in Puppes Ankleidezimmer liegen. Er hörte, wie sie ihren geliebten Mozart auflegte, und kam, nachdem er sich gekämmt und seine Krawatte geknotet hatte, zu ihr ins Wohnzimmer. Sie hatte sich eine Zigarette angezündet, dieses Mal auf einer Spitze aus handgeschnitztem Elfenbein, saß auf dem Sofa, dessen Stoff mit pastellfarbenen blühenden Nelken bedruckt war, und blätterte in der französischen Ausgabe der *Vogue*.

Sie sah auf. «Entschuldige», sagte sie, «war nicht so gemeint.»

«Ich muß dann auch», überging er ihre Bemerkung, «ich habe der Gehrman versprochen, daß ich noch einmal hereinschaue. Unterschriften und so, du weißt.»

«Gut.» Sie stand auf. «Dann telefonieren wir morgen, ja?»

Er nickte.

Sie begleitete ihn nach unten. Alma und die Schneiderinnen und Lehrlinge waren bereits nach Hause gegangen. An Montagen war der Salon für Kunden geschlossen, nur im Atelier wurde gearbeitet, und Puppe hatte ihren sechs Mitarbeiterinnen erlaubt, an Tagen wie diesem nach Gutdünken Feierabend zu machen. Es war seltsam still. Puppe küßte Carl zum Abschied, doch als er zur Tür gehen wollte, hielt sie ihn noch einmal am Ärmel fest.

«Ich habe noch ein schönes sommerliches Kleid für Charlotte», sagte sie, «aus rotem Leinen. Das müßte ihr wunderbar stehen. Warte.»

Sie ging nach nebenan in den Showroom. Nach einer Weile kam sie zurück. Das Kleid war in einer Stoffhülle mit dem Aufdruck *Salon Mandel* verpackt.

Carl nahm es und sagte dankend: «Das ist sehr lieb von dir.»

«Grüß deine Frau von mir.»